

Urintherapie für aktive Abwehrkräfte

Urin hilft bei zahlreichen Erkrankungen der Pferde. freizeit im sattel sprach mit Heilpraktiker Oliver Schalles über die von ihm entwickelte AEP Therapie.



Fotos: Schalles

Freizeit im sattel: Herr Schalles, Sie haben eine spezielle Therapie mithilfe des Eigenurins erkrankter Menschen oder Tiere entwickelt – was ist das Besondere daran?

Oliver Schalles: Die von mir entwickelte Abwehr-Enzym-Provokation (AEP) geht auf die Erkenntnisse der Ärzte Emil Abderhalden und Henri Clement zurück (siehe Seite 44). Dabei wird der Urin des Patienten nach einem bestimmten Verfahren aufbereitet und diesem wieder verabreicht. Die AEP Therapie ist die zeitgemäße Möglichkeit, dem Patienten schnell, erfolgreich, nahezu nebenwirkungsfrei und kosteneffizient zu helfen, denn sie spricht die Selbstregulation des Patienten in besonderer Weise an:

- Der Urin-Extrakt enthält das Krankmachende aus dem Körper des Patienten; diese Stoffe werden durch das Verfahren der Zubereitung, Verdünnung (siehe Fotos unten) und deren gezielte Rückführung (per Tropfen) vom Organismus als Provokation erlebt. Die nun vermehrt gebildeten Abwehr-Enzyme (als Reaktion zum Schutz gegen das Krankmachende) schwärmen im Körper aus und reduzieren am Ort am Krankheitsherd die schädlich-abbauenden Substanzen. Nicht mehr gebremst oder behindert (durch den krank-

haften Abbau), kann das körpereigene Reorganisationssystem nun neue Zellen bilden und so den Defekt schließen. Krankhafte Prozesse werden beruhigt und in Heilphasen umgelenkt.

- Das individuelle AEP Therapeutikum ist durch den getrockneten Vorrat lange und jederzeit wiederholt einsetzbar. Benötigte neue Anwendungs-Verdünnungen werden vom bestehenden Extrakt wieder erstellt. Die Tropfen sind geruchs- und geschmacksneutral (keine Ekel-schwelle!); sie haben eine Kochsalzlösung als Trägerlösung.
- Diese Therapieform ist leicht anzuwenden und zu dosieren; schnell erlern- und selbst steuerbar.

Wie wenden die AEP-Therapie auch bei Pferden an. Welche Erkrankungen kann sie heilen oder lindern?

Fünf verschiedene Erkrankungstypen sind erfahrungsgemäß mit guten ermutigenden Ergebnissen behandelbar:

- akute Entzündungen, hervorgerufen durch Bakterien oder Pilze, wie Luftwegeerkrankungen, Bronchitis, Nasen-, Stirnhöhlen-, Nebenhöhlenvereiterungen; Luftsackvereiterung (Tympanie), Hautprobleme, Hautentzündungen und Fellwechselprob-

leme, Pilzerkrankungen der Haut, Knötchenflechte, Abszesse; zur Wundheilung(!), Diarrhöe, Kolikneigung, Colitis;

- chronische Entzündungen wie chronisch obstruktive Bronchitis (COB); Arthritiden: Kron-, Fessel-, Knie- und Hufgelenk, an Griffelbein/Strahlbein; Entzündungen an Sehne und Sehnenscheiden; Ansatzentzündungen, rheumatische Entzündungsprozesse;
- Degenerationen, die sich durch stetige Entzündungen entwickelt haben: Überlastungsarthritiden, Arthrose; Bronchie-Ektasien; periodische Verhornungsstörungen. Spalten, Risse;
- Auto-Aggressive Reaktionen (Antigen-Antikörper-Erkrankungen), Rehe, cP-Rheuma, Immun-Arthritis/-ose;
- Allergischer Formenkreis: Urtikaria, (Kontakt) Exzeme, Asthma, Pollinosis.

Wir haben durch die Behandlung mit Eigenurin kürzere und mildere Infekte beobachtet; nach Verletzungen schnellere und komplikationslose Wundheilungen; bei chronischen Gelenkproblemen eine bessere Beweglichkeit mit deutlicher Schmerzlinderung, und bei den Allergien bisweilen langanhaltende, beschwerdefreie Intervalle.

Wo kann die Eigenurin-Therapie nicht helfen?

Die Grenzen der Therapie ergeben sich durch die natürlichen Gegebenheiten: Wenn ein Patient bei Endzuständen generell keine oder zu wenige Abwehr-Enzyme mehr bildet. Das ursprüngliche Organmaterial ist dann durch Bindegewebe ersetzt worden; und wo eine Narbe ist, kann der Organismus keine neuen Organzellen mehr bekommen. Durch diese Wirkweise (Stoppen des Zerstörers und Aufbau von neuen Zellen) darf natürlich mit der AEP Therapie keine Tumorerkrankung behandelt werden: Denn sich neu bildende Zellen profitieren von dem verstärkten konstruktiven Part, so dass ein Tumor größer werden würde.

Wie viele erkrankte Pferde wurden damit bereits behandelt oder geheilt?

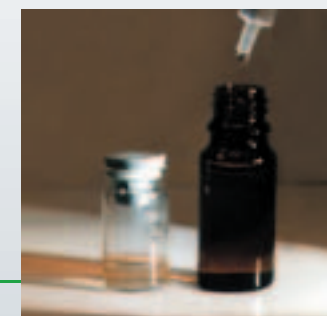
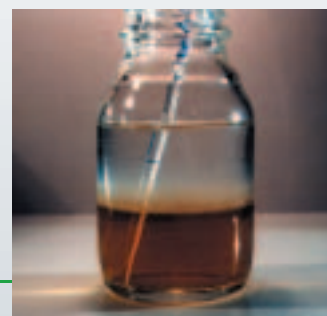
Seit dem ersten Artikel in fs (3/92, Seite 132: Arthrose et cetera) wurden etwa 650 Pferde behandelt. Direkt nach Erscheinen des Artikels waren es natürlich viele Fälle von Beinerkrankungen wie

Info

AEP Therapie

Die Kosten für eine Zubereitung liegen derzeit bei 84,- Euro, der nötige Ansatz daraus beträgt 33,- (die Eigenurinbehandlung kostet also im ersten Monat etwa 120,- Euro). Für jeden weiteren Behandlungsmonat ist ein neuer Ansatz aus der Zubereitung nötig, Kosten : 33,- Euro.
Info: Oliver Schalles, Heilpraktiker, Telefon 0173 3619258, E-Mail : oliver@netpanther.com

Fotos: Schalles



Arthrose, Gelenkentzündungen, auch Hufrollentzündungen und Reheanfalle; später dann Wundheilungsstörungen und Lungener-

krankungen, COB. Weiterhin kamen dann allergische Erkrankungen dazu: Ekzeme, asthmatoide Bronchitis, Heuschnupfen, Urticaria.

Entdeckung Urin ist ein Heilmittel

In den frühen 20-er Jahren entwickelte der schweizer Physiologe Dr. Emil Abderhalden den nach ihm benannten Abderhalden-Test: Die von ihm im Serum (Blut) und Urin gefundenen Abwehr-Fermente (AF) wurden zuerst in diesem Test zur Diagnose eingesetzt; es folgten dann Überlegungen, ob diese AF zu therapeutischen Zwecken einsetzbar seien (1944). Der luxemburger Arzt Dr. Henri C. Clement, ein Schüler von Abderhalden, brauchte die AF in Belgisch-Kongo auf seiner Lep-rastation zuerst genauso zu Diagnosezwecken, dann aber nutzte er sie zur erfolgreichen Behandlung der Lepra und anderer tropischer Infektionen (die daraus entwickelte Praecipitine-Therapie). Dazu gewann er aus dem Patienten-Urin ein Enzym-Präzipitat, das er verdünnt (!) und in einem bestimmten Rhythmus wieder unter die Haut injizierte. Im Kongo war dies – im Hospital mit angegliedertem Labor und erreichbarem Krankenbett – damals eine sehr erfolgreiche Therapieform (1948 bis 1960). Zwei weitere Ärzte, Dr. Nunhöfer und Dr. Niehans (Frischzellen-therapie), nutzten die Abwehrenzyme zur Diagnosefindung nach Art des Abderhalden-Tests

(etwa 1950 bis 1970). 1987 entstand als Synthese aus den einzelnen Erkenntnissen und Erfahrungen (von Dr. Abderhalden & Sohn, Dr. Nunhöfer, Dr. Clement und Dr. Niehans) die native Eigen-Urin-Therapie sowie neue bio-chemische Arbeitsverfahren, die in den vergangenen Jahren entwickelt wurden. Auf dieser Basis entwickelte sich die eigene praktische Erforschung und Anwendung der Therapie in meiner Praxis:

- Wie und wann den Urin gewinnen, wie dann ins Labor,
- welche Fällungsprozeduren und Stabilisierungsverfahren,
- welche Konzentrationen für die Anwendungen bei den einzelnen Erkrankungsarten,
- welche Indikationen und Contra-Indikationen,
- wie soll die fertige Medizin zum Patienten,
- wie dosieren, anwenden und aufbewahren?

Auf diese Fragen habe ich in meiner Praxis durch die so genannte CUX Therapie (Clement-Urin-Extrakt von 1987 bis 1998) eine Menge Antworten erhalten, die seitdem in weitere Entwicklungen eingeflossen sind. Daraus ist seit Mitte 1998 die AEP-Therapie (Abwehr-Enzym-Provokation) hervorgegangen. O.S.

Ich dokumentiere alle Fälle:

- etwa 50 bis 55 Prozent der erkrankten Tiere konnte sehr gut geholfen werden,
- einem Drittel half es gut,
- bei etwa zehn Prozent der Erkrankungen war nichts auszurichten;
- bei etwa fünf Prozent ergaben sich Erstverschlimmerungen, und
- bei etwa zwei Prozent waren die Reaktionen so stark, dass die Kur abgebrochen werden musste.

Immer, wenn eine Erkrankung sich auf hohem Niveau befand – der Urin damit reich an den entsprechenden Substanzen war – und die Erkrankung keinen Endzustand darstellte, konnte geholfen werden.

Was ist bei der Urin-Abnahme zu beachten?

Zuerst werden aus der Apotheke drei bis vier Gramm Thymol (zur Stabilisierung des Urins) und ein 250 Milliliter fassendes braunes Weithals-Glas mit (rotem) Schraubdeckel benötigt. Geschickterweise kann der Apotheker das Thymol gleich in das Glas hineinwiegen (Vorsicht: Das Thymol nicht an die Schleimhäute bringen – es beisst!)

Wann sollte der Urin optimalerweise genommen werden?

Der richtige Zeitpunkt ist wichtig: Es sollte wirklich nur dann ein Urin genutzt werden, wenn der Patient sich in einer Erkrankungsphase der tendenziellen Verschlechterung befindet oder hineinleitet – also, nur Urin aus einer akuten Phase der Erkrankung, das heißt:

- bei akuten Entzündungen,
- bei chronischen Erkrankungen nur während eines akuten Schubes,
- bei akuten allergischen Reaktionen.

Gerade bei den so genannten Erstverschlimmerungs-Reaktionen (etwa durch Homöopathie, Neuraltherapie, Akupunktur, Ausleitungs-therapien, Muskel-Aufbau-Training) befinden sich die interessanten Stoffe für die Zubereitung etwa sechs bis acht Stunden nach der Reizung im Urin.

Und wie bekommt man den Urin vom Pferd?

An den Urin gelangt man

- entweder per Katheder durch den Tierarzt (bitte keine harntreibenden Mittel vorher verabreichen, der Urin wird zu dünn),
- oder selbst, indem man ihn mit einem Einmachglas oder Ähnlichem direkt auffängt.

Danach lässt man den Urin 15 bis 30 Minuten ruhen und gibt ihn dann in das vom Apotheker vorbereitete Glas,

schüttelt ihn dort sanft um, damit das Thymol den den Urin stabilisiert. Bis zum Versand kommt er in den Kühlschrank (nicht einfrieren!).

Wie wird der Rohstoff Urin dann weiterverarbeitet?

Der Urin wird gefiltert, neutralisiert, stabilisiert und ausgefällt; der nun gewonnene Rohextrakt wird aufzentrifugiert, gereinigt und schließlich getrocknet (siehe Foto unten); ein kleiner Teil wird direkt davon genutzt, um die erste Anwendungsverdünnung – für den ersten Monat der Therapie – daraus zu erstellen. Die Individual-Zubereitungen werden zwei Jahre aufbewahrt.

In welcher Form und wie wird dem Patienten das Heilmittel verabreicht?

In der ersten Zeit der Therapie (etwa bis 1995) wurde die Anwendungsverdünnung ausschließlich injiziert, später – wieder nach intensiven Selbstversuchen – eine Möglichkeit gefunden, die Medizin als Tropfen zu verabreichen. Ich gebe der fertigen, individuell für jeden Krankheits-typ und -Status erstellten Medizin einen so genannten Therapiebegleitbogen mit. Diese Tabelle gibt an, wieviel

und wann dosiert werden sollte. Der Pferdehalter bekommt ein Tropffläschchen mit Pipette, aus dem er die Menge, die für diesen Tag angegeben ist, entnimmt und in ein kleines Glas mit Wasser gibt. Die so verdünnte Lösung soll mittels einer Einmal-Spritze über die Schleimhäute langsam aufgenommen werden. Die Dosierung und die zeitlichen Intervalle zwischen den einzelnen Gaben basieren auf Erfahrungswerten. Da jeder Patient aber seine eigenen immunologischen Reaktionen hat, bedeutet es für die Therapie, die entsprechende Dosierung herauszufinden, die dem aktuellen Zustand angepasst ist. So muss die entsprechende Dosis der aktuellen Situation angepasst werden.

Welche Reaktionen des Pferdes sind möglich?

Innerhalb von zwei Tagen wird die tendenzielle Reaktion auf die Medikamentengabe deutlich. Es besteht daher stets die Möglichkeit, durch das Steigern der Dosis, durch Abwarten und/oder das Vermindern der Menge regulierend auf den Stimulationsprozess einzuwirken. Bei den bisher durchgeführten Behandlungen wurden vier typische Reaktionsmuster beobachtet:

- bei zu milder Dosierung tritt kein nennenswerter therapeutischer Effekt ein,
- bei einer höheren Dosis wird die Abwehr deutlich aktiviert; erste Linderungen treten ein,
- der Patient erhält eine kräftige Dosis, was eine gute Arbeit der Abwehr zur Folge hat mit deutlichen, rapiden Heilungsschüben,
- bei zu starker Dosierung werden die Abwehrkräfte überfordert, eine starke Erstverschlimmerung tritt auf. Die AEP-Therapie sieht vor, dass für die einzelnen Behandlungszyklen die Konzentration der Einnahme-Verdünnung monatlich stufenweise erhöht wird. Durch die Steigerung der Dosierung wird die Abwehr stetig deutlicher herausgefordert, sich mit der eingebrachten (Krankheits-) Information auseinanderzusetzen. Das Fläschchen sollte im Kühlschrank aufbewahrt werden, da den Tropfen kein Konservierungsmittel hinzugefügt ist. Deswegen dürfen die Tropfen eines AEP-Ansatzes generell nicht länger als einen Behandlungsmonat eingenommen werden.

Was ist, wenn eine längere Behandlung notwendig ist?

Wenn nach Ablauf eines Behandlungszyklus die Krankheitserscheinungen noch vor-

handen sind, werden neue frische Tropfen aus dem schon erstellten Extrakt benötigt. Der Pferdebesitzer sollte sich daher einige Tage vor dem Ende des laufenden Behandlungszyklus mit seinem Therapeuten in Verbindung setzen – sowie generell, falls während der Behandlung Unregelmäßigkeiten auftreten. Hilfreich für den Therapeuten ist auch eine Rückmeldung, indem der beigegefügte Therapiebegleitbogen ausgefüllt und am Ende des laufenden Behandlungszyklus zurückgegeben wird. Das Interview führte Sabine Hacker

Der Autor

Oliver Schalles, geboren 1954, Zulassung als Heilpraktiker seit 1986. 1987 stieß er auf die Forschungsergebnisse und



praktischen Erfahrungen des luxemburger Arztes Dr. Henri M. Clement: Das Immunsystem des Menschen bildet unter anderem zur Abwehr körperfremder oder schädlicher Einflüsse entsprechende Gegenstoffe; die Summe dieser Stoffe ist im Eigenurin enthalten. Auf der Basis dieser Erkenntnis forschte Oliver Schalles weiter, entwickelte die CUX-Therapie (über deren Anwendung an UBS Traberstute Eileen bereits in fs 3/92 berichtet wurde) und daraus die AEP-Therapie. Diverse Vorträge und Workshops zum Thema Urinterapie und AEP-Therapie in der Human- und Tierheilkunde.



Fotos: Schalles